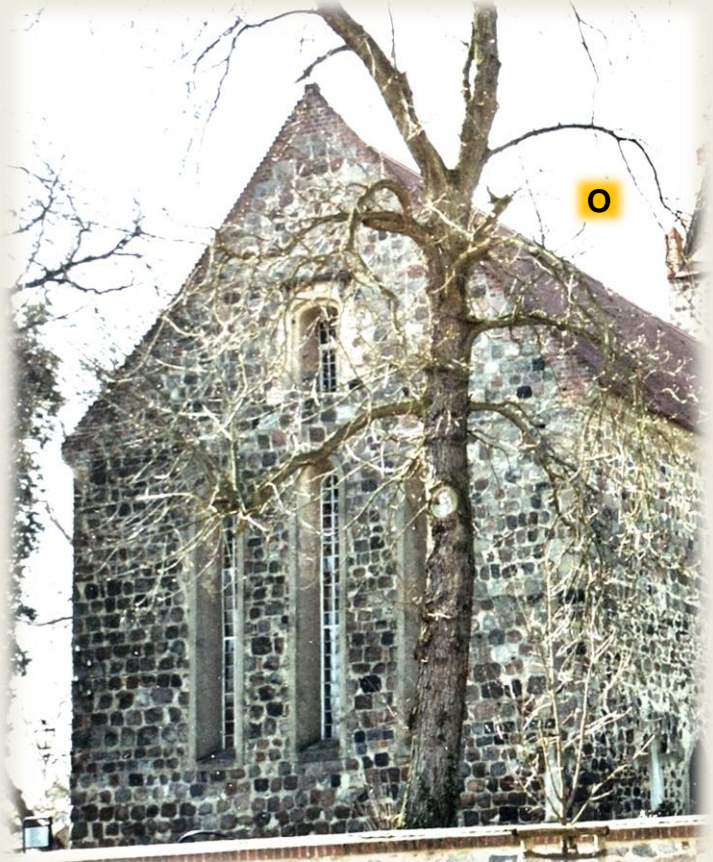
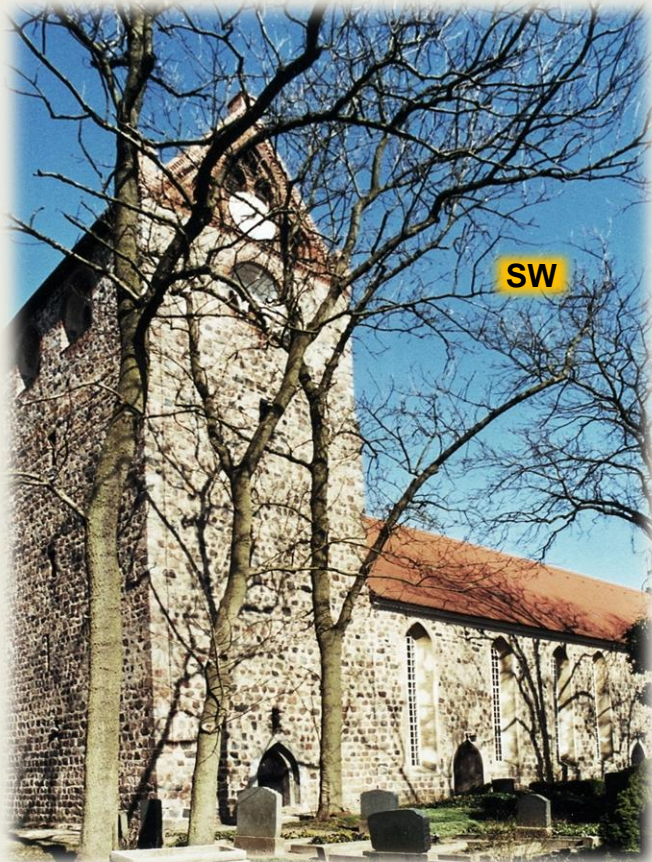


17291 Gramzow (UM)

[~ 15 km sö 17291 Prenzlau; UTM: 33U 433 5896]



Erstmals wird Gramzow im Jahr 1168 als „villa Gramsowe“ urkundlich erwähnt und ist damit „ältester urkundlich überlieferter Ort der Uckermark“ (nach Lieselott Enders).

Im Jahr 1177/78 wurde dort ein Prämonstratenserkloster gegründet. Im Jahr 1288 wird Gramzow erstmals als Stadt erwähnt. Seit 1586 jedoch wird der Ort nur noch als Flecken genannt, der kaum noch Stadtrechte besaß. Grundherr war anfangs das Kloster, ab 1542/43 der Kurfürst. 1714 brannte die Klosterkirche nieder. Bis heute ist ein Teil der Westwand erhalten geblieben, der inzwischen zu einem Wahrzeichen Gramzows geworden ist.

Der „Große Kurfürst“ ließ zum Ende des 17. Jh. viele der in Frankreich wegen der Art ihrer Glaubensausübung verfolgten „Hugenotten“ in Brandenburg siedeln. Noch heute zeigen manche Grabstellen französische Familiennamen.

Im Jahr 1906 wurde die Kreisbahn Schönermark-Damme eingeweiht. Bis 1979 fuhren Züge in Richtung Schönermark und bis 1995 in Richtung Damme und Prenzlau.

Auf dem Streckenteil zwischen Gramzow und Damme und zwischen Damme und Eickstedt betreibt das Eisenbahnmuseum Gramzow heute eigene Strecken.

Die Stadtkirche St. Marien, eine der großen Feldsteinkirchen in der Uckermark, ist ein Bau mit quer gestelltem, durch Satteldach zwischen Giebeln abgeschlossenem Turm von Schiffsbreite aus der 2. Hälfte des 13. Jh. Eine Seltenheit ist der Ausgang zum Turm innerhalb der Mauer auf der Südseite.

Die Kirche wurde im 30jährigen Krieg stark beschädigt und 1686 wiederaufgebaut. In der Zwischenzeit hat man den Gottesdienst in der Klosterkirche abgehalten. Beim Wiederaufbau wurden die Fenster der Langseiten verändert, ein originales Fenster ist jedoch noch auf der Südseite erhalten geblieben.

Während des großen Brandes von 1714 blieb die St. Marienkirche fast unbeschädigt, lediglich ein Fenster und eine Tür waren versengt. In den 1990er Jahren wurden Turm und Dach mit „Biberschwänzen“ neu eingedeckt.

Die wertvolle Wagner-Orgel aus dem Jahre 1736 wurde schon 1857 nach Sternhagen umgesetzt.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Blankenburg, Meichow, Zichow.

